opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Montag, den 14. April 1930. Nr. 103.

Das Ergebnis der Flottenkonferenz.

Das Ergebnis der Londoner Flottenkonferenz wird von der englischen und französischen Presse eingehend besprochen. Das halbamtliche französische Nachrichtenbüro erklärt, die besondere Stellung Frankreichs und Italiens zu den in London vereinbarten Abkommen habe die Ansicht aufkommen lassen, daß diese beiden Mächte an den Seeabrüstungsferien von 1931 bis 1936 nicht teilnehmen würden, wie sie von England, den Vereinigten Staaten und Japan für Schlachtschiffe vereinbart seien, Das treffe jedoch nicht zu. Auch Frankreich und Italien würden darauf verzichten, diejenige Tonnage zu bauen, welche ihnen an Großkampfschiffen für diesen Zeitraum auf Grund des Washingtoner Abkommens zustehen, nämlich 105 000 Tonnen. Die beiden Mächte behalten sich nur das Recht vor, während der Dauer des Londoner Vertrages die 70 000 Tonnen zu bauen, die sie nicht für die übrigen Mächte auf Kiel gelegt hätten. Weiter heißt es im Bericht des halbamtlichen französischen Nachrichtenbüros, das Ergebnis der Abkommen verdiene besonders hervorgehoben zu werden, weil es die fünf Mächte veranlasse, zwischen 1931 und 1936 auf den Bau von über einer Million Tonnen Großkampfschiffe zu verzichten. Auf diese Weise würde der Bau von 32 Großkampfschiffen vermieden werden, wodurch sehr erhebliche Ersparnisse erzielt würden

Das der englischen Regierung nahestehende Blatt der englischen Arbeiterpartei sagt, daß die Hoffnung auf ein vollständiges Fünfmächteabkommen enttäuscht worden sei, aber das Erreichte sei doch nicht zu verachten. Der Aufschub des Ersatzes der Großkampfschiffe ermögliche erhebliche Ersparnisse und berechtige zu der Hoffnung, daß diese kostspieligen Ungeheuer bald völlig von den Meeren verschwänden. Ferner hätten sich die drei größten Seemächte über die Stärken ihrer Kreuzer, ihrer Zerstörer und ihrer Unterseeboote geeinigt. Das sei zwar nicht Abrüstung und auch nicht Rüstungsverminderung, aber doch wenigstens Rüstungsbegrenzung, die jetzt an die dritte Stelle des Rüstungswettbewerbes trete. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes der englischen Arbeiterpartei bezweifelt, ob die Londoner Vereinbarungen vom amerikanischen Senat angenommen werden würden, zumal auch der Washingtoner Vertrag nur mit wenigen Stimmen seinerzeit angenommen worden sei.

Ein konservatives englisches Blatt führt aus, daß der greifbare Vorteil der Londoner Vereinbarungen der sogenannte Schlachtschiffbaufeiertag sei, der dem britischen Steuerzahler Ersparnisse von über 100 Millionen Mark bringen werde. Weiter erklären englische Blätter, daß von den zwölf Kriegsschiffen des Bauprogramms von 1929, deren Bau von der Regierung gestrichen worden sei, voraussichtlich in diesem Jahre nur zwei in Bestellung gegeben würden, nämlich zwei Kreuzer. Diese zwei Kreuzer müsse England bauen, um die in dem geplanten Dreimächteabkommen vorgesehene Zahl von 50 Kreuzern zu erreichen.

Der englische Marineminister erklärte gestern in einer Rede, daß die Ersparnisse für England durch die Londoner Flottenkonferenz sich auf rund 120 bis 140 Millionen Mark stellen würden.

Der amerikanische Präsident Hoover äußerte sich gestern dahin, daß er von den Ergebnissen der Londoner Flottenkonferenz befriedigt sei. Er habe der amerikanischen Delegation telegraphisch seine Anerkennung zu der Ueberwindung der Schwierigkeiten ausgesprochen. Den wertvollsten Erfolg der Londoner Konferenz erblicke er in der Beendigung des Rüstungswettbewerbes zur See durch die von Amerika erreichte Parität mit England.

Der Staatssekretär des Aeußeren Henderson sagte gestern abends in einer Rede auf einer Arbeiterversammlung zum Ergebnis der Flottenkonferenz:

Die Verhandlungen zwischen Frankreich, Italien und dem englischen Premierminister werden fortgesetzt werden. Aber abgesehen davon kann die noch wichtigere Arbeit der vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes jetzt wieder aufgenommen werden. Technische Hindernisse für die Abrüstung zur See, die der vorbereitenden Kommission den Weg versperrten, sind beiseite geräumt worden. Die Kommission wird jetzt in der Lage sein, einen allgemeinen Abrüstungsvertrag aufzusetzen, durch den nicht nur die Flotten, sondern auch die Heere und Luftstreitkräfte begrenzt und vermindert werden können. Henderson erklärte zum Schluß: „Ich darf meines Erachtens wohl sagen, daß wir nunmehr mit einer Weltabrüstungskonferenz in absehbarer Zeit rechnen können, zu deren Einberufung und Durchführung der Völkerbund verpflichtet ist."

Otto Ulitz freigesprochen.

Der Prozeß gegen den Geschäftsführer des Volksbundes, Otto Ulitz, wegen Beihilfe zur Desertion, über dessen Einzelheiten wir eingehend berichtet haben, ist am Samstag, abends, durch ein freisprechendes Urteil in zweiter Instanz



Der Sejm-Abgeordnete Otto Ulitz.

beendet worden. Der Gerichtshof konnte nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die auf dem inkriminierten Dokument vorhandene Unterschrift tatsächlich von Ulitz geleistet worden sei, und kam zum Schluß, daß dieses Dokument dem Akt Bialucha von dritter Person beigeschlossen worden sei. Der Gerichtshof fällte deshalb ein freisprechendes Urteil, welches vom Vorsitzenden des Appellationsgerichtshofes Dr. Zehenter um 17 Uhr 45 Minuten unter ungeheurer Spannung des Auditoriums in nachstehendem Wortlaut verkündet wurde:

Das Urteil gegen den Angeklagten Ulitz vom 26. Juli 1929 wird aufgehoben. Der Angeklagte wird von der Anklage der Beihilfe zur Desertion freigesprochen. Die Kosten des Verfahren der ersten und zweiten Instanz trägt die Staatskasse.

Die reichsdeutsche Presse über das Urteil

Berlin, 14. April. Der sozialistische Vorwärts erklärt: Das Urteil des Kattowitzer Gerichtes beweist, daß in Polen das Recht den gebührenden Platz einnimmt und das auf die Gerechtigkeit bei Gericht auch die Mitglieder der nationalen Minderheiten rechnen dürfen. Durch sein Urteil hat das Kattowitzer Gericht nicht nur der Gerechtigkeit, sondern auch dem Werke der Annäherung der beiden Nationen einen großen Dienst erwiesen".

„Die Frankfurter Zeitung erklärt, daß das Urteil des Kattowitzer Gerichtes das Prestige des polnischen Staates nach außen stärke. In Polen — erklärt die Frankfurter Zeitung — gibt es Richter, deren Gewissen politischen Einflüssen unzugänglich ist und die sich nur durch das Gefühl des Gerechtigkeit leiten lassen. Das Vertrauen der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität zur polnischen Gerichtsbarkeit muß jetzt steigen".

Bildung einer russischen „weißen Armee"

In London geplant?

London, 14. April. „Daily Herald" berichtet in großer Aufmachung von einem erstaunlichen Komplott, dessen Ziel die Bildung einer russischen „weißen Armee" in London sei. Dem Blatt zufolge wurden vor zwei Wochen im Inseratenteil der „Morning Post" Personen ,die für das Werk und das Schicksal des verschwundenen Generals Kutiepoff Interesse hätten, aufgefordert, sich mit einer nur durch die Interessenchiffre bezeichneten Seiten brieflich in Verbindung zu setzen. Die Einsender solcher Briefe hätten darauf ein als geheim bezeichnetes Rundschreiben erhalten, in dem sie aufgefordert wurden, einer organisierten Streitmacht beizutreten, die der russischen monarchistischen Partei zur Verfügung stehen solle. Als Ziel der Organisation wird die Rettung des Generals Kutiepoff angegeben, nötigenfalls durch Gefangennahme von Geiseln, die Vernichtung des jetzigen Regimes in Rußland und die Wiederherstellung der Herrschaft der Romanoffs. „Daily Herald" zufolge, stellt die englische politische Geheimpolizei Nachforschungen nach den Urhebern dieses Planes an.

Erdstöße in Italien.

Rom, 14. April. Aus den Abruzzen und aus Umbrien werden weitere Erdstöße gemeldet. In der Nacht zum Sonntag wiederholten sich diese in den Ortschaften Altamura und Matera dreimal hintereinander. Die Erdstöße waren von donnerartigem Getöse begleitet. Schäden sind nicht zu verzeichnen.

Liga zur Stützung der Lebensmüden.

Gestern 16 Selbstmorde in Berlin.

Berlin, 14. April. Angesichts der erschreckenden Zahl der Lebensmüden — vorgestern zählte man in Berlin 16 Selbstmörder — ist jetzt, wie die „Montagspost" meldet, in Berlin eine Liga gegründet worden, die den Lebensmüden Hilfe bringen will. Mit dem Polizeipräsidium, den Bezirksämtern haben bereits Besprechungen stattgefunden. Auch die verschiedensten religiösen Organisationen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Hittler übersiedelt nach Berlin.

Berlin, 14. April. Wie die „Welt am Montag" wissen will, besteht die Absicht, in den nächsten Wochen die Zentrale der nationalsozialistischen Arbeiterpartei nach Berlin zu verlegen, ebenso die Redaktion des „Völkischen Beobachters". Auch Adolf Hittler will von München nach Berlin übersiedeln.

Erklärung des Obersten Malone über seine Reise nach Polen.

Obst. Malone hat den Kattowitzer Korrespondenten des „Kuryer Ilustrowany“ über den Zweck seiner Reise unterrichtet.

Oberst Malone erklärte, daß er sich nach seiner Ankunft in Kattowitz sofort den Vertretern der polnischen Behörden vorgestellt habe. Er sei im schlesischen Wojewodschaftsamt gewesen und habe mit dem Vizewojewoden Dr. Zurawski, dem Vorstande Regulowicz, dem Wojewodschaftsrat Dr. Kostka gesprochen. Dann habe er mit dem Abgeordneten Korfanty, mit dem Ing. Grabianowski und dem Minister Morawski gesprochen (die beiden letzteren gehören der Gemischten Kommission an), schließlich mit dem Sozialisten Dr. Ziulkiewicz und anderen.

Oberst Malone hat sich bei den genannten Personen vor allem über die Minderheitenfragen, die ihn interessieren, informiert. Er habe auch mit deutschen Politikern und Vertretern des Volksbundes in Kattowitz konferiert. Er erkläre, **daß er nicht eigens zum Prozeß Ulitz nach Kattowitz gekommen sei.**

Er könne noch kein Gutachten in der Frage des Minderheitenproblemes in Polen abgeben, denn dies erfordere längerer Untersuchungen und Ueberlegungen. Er verbleibe noch längere Zeit in Polen, um die Organisation unseres Staates kennen zu lernen.

Oberst Malone war erstaunt, daß das meistgelesene Blatt in Polen sich seinem Aufenthalte in Polen gegenüber feindlich verhalte, Oberst Malone erklärte weiters, daß er seine Informationen aus allen Quellen schöpfe und daß er in Polen mit Politikern verschiedener politischer Ueberzeugungen Konferenzen abhalte, um sich ein unparteiisches und richtiges Urteil über das Ergebnis seiner Reise zu schaffen. Er habe sich an die offiziellen englischen Vertretungen nicht um Informationen gewendet, denn er halte sich privat in Polen auf.

Verurteilung des Mörders des Majors Klob.

Der Mörder des Major Klob, Stefan Grudzielski, über dessen Prozeß wir bereits berichtet haben, wurde wegen Totschlages zu drei Jahren Kerker unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Der Staatsangehörigkeitsvertrag.

Denhaag, 14. April. In den Schlußakten der Haager Konferenz zur Kodifizierung des internationalen Rechtes wird bestimmt, daß der in der Schlußsitzung unterzeichnete Staatsangehörigkeitsvertrag und die zu ihm gehörenden drei Protokolle von denjenigen Regierungen, die bisher ihre Unterschriften noch nicht geleistet haben, noch bis zum 31. Dezember 1930 unterzeichnet werden können.

Bielitz.

Selbstmord. Am Sonntag, um 0.15 Uhr früh, hat der 49 Jahre alte Arbeitslose Franz Juzak, wohnhaft Schießhausstraße 54, seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Den Anstoß zum Selbstmord gaben eine Nervenzerrüttung und Familienzwistigkeiten infolge Arbeitslosigkeit.

Radfahrerunfall. Am Sonntag stürzte der 19 Jahre alte Bäckerlehrling Leo Kaczewski auf der Schießhausstraße von einem Fahrrade. Er erlitt einen Beinbruch. Er wurde von der Rettungsstation in das Bielitzer Spital eingeliefert.

Rybnik.

Versuchter Selbstmord eines Verhafteten. Am Samstag versuchte der 24 Jahre alte Anton H. auf dem Polizeikommissariat in Rybnik sich zu vergiften. Das Vorhaben des Verhafteten wurde von den Polizeifunktionären vereitelt. H. wurde in das Spital eingeliefert. Lebensgefahr besteht keine. Anton H. und sein Bruder Augustin H. sind wegen Schändung minderjähriger Mädchen verhaftet wurden.

Sportnachrichten

Die gestrigen Fußballspiele.

B. B. Sportverein schlägt Sturm 5:0 (2:0).

Das Fußballprogramm des gestrigen Sonntags bestritt der BBSV. ganz allein. Er trat mit drei Mannschaften ins Feld, die alle drei siegreich blieben. Die erste Mannschaft schlug Sturm 5 : 0, die zweite Beskid, Andrychau ebenfalls 5 : 0 und die dritte die Sturmreserve 3 : 0. Hakoah spielte nicht der Feiertage wegen und die übrigen heimischen Vereine weilten auswärts. Das größte Interesse konzentrierte sich natürlich auf das Spiel BBSV. 1 gegen Sturm 1, da man gehofft hatte, daß Sturm nach seinem Sieg gegen Biala-Lipnik vom vorigen Sonntag, dem BBSV. einen gefährlichen Gegner abgeben wird. Es kam aber anders. Sturm wurde sicher gehalten und mußte froh sein mit 5 : 0 davonzukommen. Das Spiel nahm folgenden Verlauf:

BBSV.: Wyporek; Hussak 2, Wagner 3, Tretiak, Monczka, Gabrisch; Hussak 1, Matzner, Matera, Ziembinski, Jenkner.

Sturm: Staniszewski; Ketz, Sciga, Hahn 2, Rittmeister, Mierz; Hahn 1, Gerhard, Rusniak, Lenski, Kasperlik.

Sturm hatte vorigen Sonntag einen Glanztag, in welchem es ihm gelang die als sehr gefährlich geltenden Biala-Lipniker auf ihrem Platz einwandfrei 4 : 0 zu besiegen. Die Sturmmannschaft spielte dabei in allen ihren Teilen so glänzend, daß man ihr für das Zusammentreffen mit dem BBSV. eine gutes Horoskop stellte und teilweise sogar mit einer eventuellen Ueberraschung rechnete. Leider trafen aber die Erwartungen nicht ein. Sturm war gestern gegen vorigen Sonntag nicht wiederzuerkennen und wurde von den Hausherrn sehr sicher abgetan, wobei sie es noch dem guten Spiel ihres Tormannes zu verdanken hatten, daß die Niederlage nicht noch schwerer ausgefallen ist. Schuld an der Niederlage war in erster Linie wohl die Halfreihe, welche den Angriff des B. B. S. V. nicht gewachsen war und glatt überspielt wurde. Besonders Rittmeister versagte total, woran aber auch das Spiel des Samstags schuld sein kann. Das mit dem Mittelläufer die Mannschaft steht und fällt war in diesem Spiel deutlich zu erkennen. Der Angriff bekam wenig Bälle, behielt sie aber auch nicht und mußte teilweise sogar in der Defensive tätig sein. Daß die dadurch überlastete Verteidigung nicht durchhalten wird, war daher vorauszusehen, sodaß dadurch die schwere Niederlage zustande kam. Der Tormann tat was möglich war., konnte aber den zum größten Teil unhaltbaren Bällen den Eingang nicht verwehren. Ketz war allein nicht in der Lage den BBSV.-Angriff aufzuhalten, da sein Partner dem gefährlichen linken Flügel des BBSV. nicht gewachsen war. Von den Halfs war Hahn 2 noch der beste, während Rittmeister ganz umfiel und Mierz nur eine Halbzeit durchhielt. Im Angriff war Rusniak sehr schwach, er gab jeden Ball viel zu hoch ab, als daß seine Nebenleute etwas damit hätten anfangen können. Die linke Seite Hahn 1 — Gerhard bemühte sich wohl öfter durchzubrechen, kam aber über Tretiak und Wagner 3 nicht hinweg. Die rechte Seite war fast gar nicht zu sehen, da Kasperlik mehr oder weniger eine Statistenrolle spielte.

Die Hausherren präsentierten sich dagegen in guter Verfassung. Ganz besonders die Hintermannschaft war sehr gut disponiert. Wyporek hielt glänzend, wehrte auch einen scharf geschossenen Elfmeter schön ab, Hussak und Wagner 3 klärten ruhig und sicher, wobei Hussaks Kopfspiel ganz hervorragend war. In der Halfreihe waren Tretiak und Gabrisch sehr gut, Monczka dagegen etwas schwächer, doch noch immer seinem Gegenüber von Sturm um eine Klasse überlegen. Im Angriff war wieder die linke Seite Hussak-Matzner sehr Angriffslustig, während die rechte Seite mit Ersatz für Hönigsmann antrat. Sein Ersatzmann, Jenkner hielt sich aber ganz gut und führte sich auch mit einem Kopftor gut ein. Matera spielte sehr schwankend, schöne Züge wechselten mit groben Schnitzereien ab, insbesonders aber machte sich mangelndes Schußvermögen bei ihm bemerkbar. Ziembinski verteilte schön die Bälle und verwandelte einen Elfmeter sicher. Zusammengefaßt gab es in der Mannschaft fast keinen schwachen Punkt und brachte sie mit dem gestrigen Erfolg einen Beweis, daß sie in die schlesische Extraklasse mit Recht gehört. Das Spiel, das trotz der Ueberlegenheit des BBSV. nicht einseitig war, wurde vom Schiedsrichter Huppert, der einen sehr schwachen Tag hatte und beide Mannschaften benachteiligte, geleitet. Besuch gut.

Spielverlauf: Die Hausherrn beginnen, werden aber zurückgeworfen, aber auch der Angriff Sturms scheitert an Hussak 2. Matzner schießt dann scharf aber knapp neben die Stange. Auch eine Flanke Hussaks wird vom Tormann abgefangen. In der 12. Minute legt Matzner-Hussak durch, dessen Flanke Jenkner mit dem Kopf zum führenden Treffer für BBSV. verwandelt. In der 15. Minute wird das Spiel zu Ehren des am Samstag verstorbenen früheren Vorsitzenden Sturms Herrn Koß, auf eine Minute unterbrochen. Der B. B. S. V. greift wieder an, Matzner schießt an die Stange. Hussak kommt am Flügel immer wieder durch, eine schöne Flanke von ihm wird vor dem Tor von Ziembinski und Jenkner ausgelassen. Anläßlich eines Angriffes Sturms schießt Rusniak mit der Faust ein Tor, daß der Schiedsrichter abpfeift, über Einspruch der Spieler und des Linienrichters dann nicht anerkent. Ziembinski legt Matera durch, dessen gedrehten Schuß hielt der Tormann. Hussak wehrt einen Freistoß ab. Sturms rechter Verteidiger verschuldet beinahe ein Eigentor. Sturm führt dann einige Angriffe durch, wobei Hahn 1 einmal knapp neben die Stange schießt. Wyporek hält einige Schüsse Hahns, auch einen Freistoß Rittmeisters. Anläßlich eines Angriffes der Hausherren wird Matzner gefoult, der Schiedsrichter gibt aber Freistoß gegen BBSV. Die letzten Minuten der ersten Halbzeit ist der BBSV. ständig im Angriff. Matzner übernimmt eine Vorlage Materas und erzielt zwei Minuten vor der Pause Punkt 2. Der Tormann hält noch einen Schuß Monczkas, dann geht es mit 2 : 0 für BBSV. in die Pause. Die zweite Halbzeit beginnt mit einer heftigen Offensive der Hausherrn, die sich in vier hintereinander erzwungenen Ecken äußert. Sturm kann aber ohne Punkteverlust daraus hervorgehen. Monczka verschießt knapp, einen Freistoß wegen hands hält der Tormann. Dann kommt Sturm wieder einmal durch, Rusniaks gezogenen Ball hält Wyporek. Eine Flanke Jenkners wehrt Staniszewski zur Ecke ab, in deren Verlauf Ketz den von Monczka geschossenen Ball mit der Hand aus dem Tor haut. Den dafür diktierten Elfmeter verwandelt Ziembinski sicher zum dritten Treffer für BBSV. Wieder drängt der BBSV., drei weitere Ecken sind die Folge, die aber nichts eintragen. Aber in der 30. Minute schlägt es wieder ein. Matzner schießt, den vom Tormann abspringenden Ball setzt Hussak 1 ins Tor. Ein Trommelfeuer gegen das Sturmtor machen die vor dem Tor angesammelten vielen Beine unschädlich. Staniszewski wehrt dann zwei Schüsse von Ziembinski ab. Eine Flanke Jenkners wird zur 9. Ecke abgewehrt, in deren Verlauf Ketz auf der Linie rettet. In der 38. Minute schießt Hussak, Matzner erledigt den Rest und das fünfte Tor sitzt. Sturm kommt jetzt nur selten über die Mittellinie und muß wieder ein Bombardement durchmachen, doch wird weiteres Unheil abgewehrt. In der 42. Min. kommt Sturm wieder durch, Tretiak verschuldet ein foul im Strafraum. Den Elfmeter für Sturm schießt Gerhard scharf, aber Wyporek hält glänzend. Die letzten Minuten ist der B. B. S. V. wieder im Angriff, außer der 10. Ecke wird aber nichts mehr erreicht. Endresultat 5 : 0 für BBSV.

B. B. S. V. III. — Sturm II. 3:0 (1:0)

Als Vorspiel des Hauptspieles trafen sich die Reserven des BBSV. und Sturms in einem Freundschaftsspiel, das der

---

Die Wahl.

Von H. J. Magog.

„Willst du wirklich nicht mit ins Kino?“

Seine Stimme klang ganz unglücklich, was aber auf Fräulein Clara nicht den geringsten Eindruck zu machen schien.

„Nein“, entgegnete sie resolut“, ich kann nicht. Ich bin zum Essen bei Verwandten eingeladen“.

„Gehöre ich denn nicht gewissermaßen mit zur Familie? Wir sind doch verlobt?“
und jetzt bitte ich dich, mich nicht weiter zu begleiten — mei-
und jetzt bitte ich dich, mich nicht weter zu begleten — meine Tante wartet nämlich an der nächsten Ecke“.

„Aber vielleicht morgen?“ bettelte er traurig.

„Ja — vielleicht ...“

Er machte, daß er fort kam. Sie dachte: — Morgen? Das weiß ich noch nicht genau. Was soll die Sache mit uns beiden eigentlich — wohin soll das führen? Wir verdienen zusammen 1500 Franken im Monat — ist ja das reine Elend! Langt ja nicht mal für seidene Strümpfe! — Und die seidenen Strümpfe waren der Gipfel des Glücks! Daran zweifelte sie nicht eine Minute, trotzdem sie ihn mit einem leichten Seufzer verließ — sie war immerhin verliebt in ihn — aber das Glück — das Glück lag gerade vor ihr — man muß es schließlich verstehn, zur rechten Zeit seine Wahl zu treffen! Sie bog um die Ecke und näherte sich lächelnd und kokettierend einem eleganten Herrn, der auf sie wartete, während er die Börsennotizen studierte.

Sie war ein zierliches Persönchen mit blonden Locken und lächelnden Augen — und das berechtigt ja immerhin dazu, dieses oder jenes vom Leben zu erwarten — irgend etwas Großartiges natürlich. Würde sie sich denn nicht ebenso elegant in einem Auto ausnehmen, wie viele andere Frauen? Konnte sie vielleicht nicht ein schickes Kleid tragen — und Perlen und Ringe? Schmeckte ihr der Kaviar und Champagner etwa nicht gut?! Wenn sie den braven und bescheidenen Burschen heiratete — ja — dann würde sie all diese Herrlichkeiten entbehren müssen. Ja — und schließlich würde sie eine gute und fleißige kleine Hausfrau werden — nichts stand dem hinderlich im Wege — nur eine verführerische Stimme, die ihr zuflüsterte, man müsse die „Rosen der Freude“ pflücken — nichts als Rosen — lauter Rosen ...!

Und diese Stimme war die eines gereiften Herrn mit Glatze — eines Herrn, der sich für einen Millionär ausgab. Diesem Herrn hatte Clara gelauscht — erst zaghaft — dann immer interessierter.

Das alles war nicht ohne Kampf und Selbstvorwürfe geschehn. Denn ihr dummes kleines Herz liebte ja den armen Peter. Aber — schließlich — was ist Liebe? Gewiß ist sie schön — aber ist sie auch von Dauer? Ist es nicht viel gescheiter, sich eine gesicherte Existenz zu schaffen. Ja — ja — unbedingt, man muß rechtzeitig Auswahl halten.

Und das hatte sie getan. Sie war davon überzeugt, richtig gewählt zu haben — es war einfach das einzig Richtige ...

Peter mit dem tieftraurigen Blick, der sie so vorwurfsvoll angesehn hatte — na ja — er entglitt in den Hintergrund und ein buntschillernder Schleier der Vergessenheit wurde vor diese kleine Tragödie gezogen — vor diese Episode ... Auch gut ...

Wie doch alles angenehm und unbeschwert war. Bevor sie noch einen Tropfen getrunken hatte, war sie schon ganz berauscht. Licht und Pracht umgab sie — das unbekümmerte genießerische Leben des großen Restaurants, wohin ihr erfahrener Freund sie geführt hatte.

In ihrem Herzen sang es: — jetzt wird mir alles zuteil, was ich mir wünsche! Jetzt werde ich glücklich! Meine Zukunft an seiner Seite ist gesichert!

Immer wieder und wieder redete sie sich das selbst ein — ganz fieberhaft, während sie vollkommen vergaß, den Mann neben sich anzusehn.

Zwei schlicht gekleidete Männer betraten das Lokal. Spähend blickten sie umher und kamen dann geradeswegs auf den Tisch zu, an dem Clara mit ihrem Anbeter saß. Der eine legte diskret seine Hand auf dessen Schulter und flüsterte ihm ein paar Worte ins Ohr, worauf der Kavalier erbleichte. Dann erhob er sich, ohne irgendeine Erklärung, ohne dem jungen Mädchen auch nur einen Blick zuzuwerfen. In geduckter Haltung verließ er, zwischen den beiden Männern gehend, das Restaurant.

Clara starrte ihnen verblüfft nach. Sie begriff nichts.

Ein Kellner näherte sich ihr. Sie stammelte: „Was — ist — denn — los?“

„Ach — Gott — man hat einen Schwindler festgenommen — er soll Millionenbetrügereien gemacht haben!“

Mit einer Mischung von Mitleid und Spott fügte er dann hinzu: Soll ich dennoch servieren? Sie wissen wohl, das Mittag ist noch nicht bezahlt?!“

Entsetzt und benommen eilte sie aus dem eleganten Lokal — nur fort — fort von hier — Schamröte übergoß ihr Gesicht. Sie schluchzte und trocknete die Tränen — nur fort — nur fort — ganz gleichgültig, wohin ... So glaubte sie jedenfalls. Aber plötzlich stand sie vor der Tür eines bescheidenen kleinen Restaurants, das sie gut, nur zu gut kannte — dann sah sie, wie ein bleicher, schwermütiger junger Mensch herauskam ....

Und dann hörte Peter eine demütige kleinlaute Stimme, die flüsterte: „Ach — Peter — ich bin so häßlich und ungezogen gewesen — aber — aber — willst du mich nicht trotzdem mit ins Kino nehmen?!“

(Ins Deutsche übertragen von M. Henniger).

BBSV. ebenfalls für sich siegreich gestalten konnte. Sturm 2 leistete harten Widerstand und gab sich erst nach hartem Kampf geschlagen. Torschützen Beck (2) und Mamica. Schiedsrichter Kasperlik.

B. B. S. V. — B-Liga — „Beskid" Andrychau 5:0 (4:0).

Vormittags um 10.30 Uhr trat die B-Ligamannschaft des BBSV. dem Andrychauer „Beskid" in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Die BBSV.-Mannschaft zeigt sich besonders in technischer Hinsicht dem Gegner stark überlegen und führte bereits zur Pause mit 4 : 0. Infolge derben Spieles der Andrychauer legte sich die Mannschaft dann Schonung auf und erzielte in der zweiten Hälfte nur noch einen Treffer. Die Tore für BBSV. erzielten Wagner 2 in der 1. Minute, Pezenka in der 13. und 19. Minute, Stoklossa mit Prachtschuß in der 25. Minute und Bierski kurz vor Schluß. Schiedsrichter Blahut.

Elektroelf — B. B. S. V. Alte Herren 4:0.

Das am Samstag am BBSV.-Platz ausgetragene Spiel ergab einen sicheren Sieg der Elektroelf, die vergangenen Samstag auch die Hakoah-Alten-Herren geschlagen hatte. Die alten Herren des BBSV. hatten es zwar in der Hand, das Resultat günstiger zu gestalten, doch waren die Stürmer nicht im Stande den Ball ins leere Gehäuse zu bringen. Anerkennenswert war der Eifer, mit welchem beide Mannschaften bei der Sache waren.

Sportverein Biala-Lipnik in Dziedzic siegreich.

Gestern absolvierte der Sportverein Biala-Lipnik in Dziedzitz ein Freundschaftswettspiel gegen den Sortklub Grazyna und siegte durch seine Ueberlegenheit 4 : 1. Es ist sehr merkwürdig, daß die Mannschaft auf fremden Boden eine viel bessere Spielweise zeigt als auf heimischem. Die Tore wurden durch Nawara (2) und Reiter (2) erzielt. Das Spiel stand unter Leitung des Schiedsrichters Dombrowski der vieles übersah.

Resultate der ersten Spiele der „Schlesischen Liga".

Pogon — K. S. 07 Siemianowitz 2 : 2 (1 : 2);
K. S. 06 — Kolejowy K. S. 5 : 1 (3 : 0);
Naprzod — K. S. Domb 7 : 1 (5 : 1);
Amatorski K. S. — Slonsk, Schwientochlowitz 2:1 (0:1).

Fechtländerkampf Polen gegen Tschechoslowakei 18:14.

Den in Warschau ausgetragenen Fechtländerkampf Polen — Tschechoslowakei gewann Polen mit 18 : 14 Punkten. Im Degenfechten lautete das Verhältnis 10 : 6, im Säbel 8 : 8, doch hatte Polen in dieser Konkurrenz 62 : 59 Fouches.

Die gestrigen Ligaspiele.

Die gestern ausgetragenen Ligaspiele nahmen folgenden Verlauf:
Polonia — Warszawianka 3 : 0;
Ruch — Legia 1 : 1;
Wisla — Warta 1 : 1;
Cracovia — Czarni 2 : 1 (in Lemberg);
LKS. — Garbarnia 5 : 1!!

Bonaglia bleibt Europameister.

Der mit Spannung erwartete Kampf um die Europameisterschaft zwischen dem Westdeutschen Hein Müller und dem italienischen Euroameister Banaglia fand Samstag in der ausverkauften Rheinland-Halle statt. Der Kampf, der in den ersten Runden den Deutschen, in den späteren jedoch den italienischen Titelverteidiger überlegen sah, entdete unentschieden, sodaß Banaglia Europameister bleibt.

Internationaler Sport.

Der klassische Achter Oxford-Cambridge: Cambridge mit 2 Längen Sieger.

Das sportliche England stand Samstag im Zeichen des Ruderwettkampfes Oxford-Cambridge. Zum 82. Male fand dieser klassische Wettstreit statt und es ergab sich die Gelegenheit für eine der beiden Mannschaften in der Gesamtstatistik in Führung zu gehen, da bisher jede der beiden Universitäten 40 Rennen an sich gebracht hat, nur einmal am 24. März 1877 gab es ein totes Rennen. Noch 1923 führte Oxford überlegen mit einem Vorsprung von sechs Siegen. In einer ununterbrochenen Reihenfolge haben nun die hellblauen Cambridger aufgeholt und seit diesem Zeitpunkte die Dunkelblauen stets mehr oder weniger überlegen geschlagen. Ihr deutlichster Sieg war im Jahre 1925, da sie mit nicht weniger als 30 Längen Vorsprung vor ihrem Rivalen im Ziel einlangten.

Eine unübersehbare Menschenmenge hält auf der 7240 Meter langen Rennstrecke die Ufer der Themse besetzt und die Zahl der Enthusiasten ist nur mit dem Aufgebot an Menschen das durch das englische Derby oder das Pokalfinale auf die Beine gebracht werden kann, zu vergleichen.

Unter ungeheuerem Jubel ging der Start um punkt 12 Uhr 30 Minuten vor sich. Oxford ging zuerst leicht in Führung, nach einer Weile waren beide Boote nebeneinander. Cambridge gelang es sodann vorübergehend an die Spitze zu gelangen, dann zog Oxford wieder gleich. Bei Hammersmith Bridge lag Oxford mit dreiviertel Längen in Führung. Nach zwei Meilen hatte Cambridge etwas aufgeholt, konnte Oxford die Führung aber noch nicht streitig machen. Erst nach drei Meilen konnte Cambridge gleichziehen. Während Cambridge einen durchaus frischen Eindruck machte, schien die Mannschaft von Oxford bereits etwas müde zu sein. Bei Devonshire Meadows hatte Cambridge einen kleinen Vorsprung, der rasch auf dreiviertel Längen gesteigert wurde. Von nun an ließ sich Cambridge, das in ausgezeichneter Form rudert die Führung nicht mehr streitig machen. Dieselbe wuchs auf eine und dann auf ein ein halb Längen. In den letzten dreißig Metern legte Cambridge mächtig los und ging mit zwei Längen vor Oxford durchs Ziel. Die Zeit war 19 : 15.

Dies war der siebente Sieg den Cambridge hinter einander davontragen konnte. Die Mannschaft von Cambridge machte nach dem Rudern einen ausgezeichneten Eindruck, während Oxfords Mannschaft reichlich ermattet war.

Wiener Fußballsport.

In der Fußballmeisterschaft traf Admira Samstag auf Nicholson, mußte sich aber mit einem unentschiedenen Ergebnis von 1 : 1 zufrieden geben. Nicholson kam durch Weitz in die Führung, Wagner glich für Admira aus. Admira vergab dadurch die Chance wieder an die Spitze der Tabelle zu gelangen.

Außerdem kamen Samstag zahlreiche Freundschaftsspiele zur Austragung, in denen erstklassige Vereine beschäftigt waren:

Austria — Pfeil 5 : 0 (3 : 0). Trotz überlegenen Sieges mäßige Leistungen.

Vienna — Cricketer 5 : 4 (2 : 0). Die Cricketer gaben einen ebenbürtigen Gegner ab, da die Vienna mit mehreren Ersatzleuten antreten mußte.

Sportklub — B. A. C. 6 : 1 (2 : 1). Ausgezeichnete Leistung des Sportklubs im Angriff.

Wacker — Slovan 2 : 2 (0 : 1). Ebenbürtige Leistung der zweitklaigen Slaviamannschaft.

Englands bestes Doppel geschlagen.

Bei den Trainingsspielen der englischen Daviscupspieler schlugen im Doppel Austin — Kingsley überraschend Gregory — Collins 6 : 3, 6 : 4, 7 : 5. Im Einzelspiel triumphierte Sharpe über Perry 6 : 4, 6 : 1, 6 : 4.

Im Stadion zu Wimbledon kamen zwei weitere Einzelspiele zur Austragung. Meister Austin bezwang nach stundenlangem Kampf Ollif 2 : 6, 4 : 6, 6 : 0, 8 : 6, 6 : 4. Der Londoner Student Lee hatte es recht schwer, um über Gregory nach fünf Sätzen 8 : 6, 6 : 3, 5 : 7, 3 : 6, 6 : 3 triumphieren zu können.

Tildens üblicher Tripel-Erfolg.

Tilden errang beim Turnier in St. Raphael wieder einen dreifachen Erfolg. Er gewann das Herreneinzelspiel gegen Rogers 6 : 1, 6 : 0, 6 : 2, das Herrendoppel mit Coen gegen Sato — Abe 6 : 3, 4 : 6, 7 : 5, 6 : 0 und das gemischte Doppel mit Cilly Außem gegen Ryan — Coen 7 : 5, 6 : 4.

Carneras Gegenstück: Haymann.

Ludwig Haymann erlitt in Duluth durch den Amerikaner Charles Retzlaff in der ersten Runde eine schwere Niederlage, da er infolge eines Nierenschlages nach der Pause den Kampf nicht mehr fortsetzen konnte.

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 19.30 Kattowitz: „Tannhäuser" von R. Wagner.

Dienstag: 19.25 Hamburg: „Ein Maskenball" von Verdi; 19.30 München: „Die Macht des Schicksals" von Verdi; 20.00 Berlin: „Der Postillon von Longumeau" von Adam.

Mittwoch: 21.00 Bern: „Die Maienkönigin" von Gluck.

Donnerstag: 18.30 Budapest: „Parsifal" von R. Wagner.

Samstag: 20.00 Hamburg: „Der Trompeter von Säckingen" von Neßler.

Konzerte.

Dienstag: 20.00 Wien: Cellokonzert Gregor Piatigovsky.

Mittwoch: 20.00 Wien: Schwedischer Abend.

Donnerstag: 19.05 Prag: „Stabat Mater" von J. B. Foerster; 20.00 München: „Requiem" von Verdi; 20.25 Wien: Passionskonzert.

Freitag: 16.00 Lausanne: „Requiem" von Mozart; 18.00 Leipzig: „Matthäus-Passion" v. J. S. Bach; 20.00 Berlin: „Der Tod Jesu", Oratorium von Ramler; 20.00 Prag: „Messias" von Händel; 21.02 Rom: „Stabat Mater" von Rossini.

Samstag: 20.00 Leipzig: Völker singen die Schöpfung.

Prosa.

Montag: 20.00 Bern: „Ostern" von Strindberg; 20.30 Breslau: „Glocken", Hörfolge.

Dienstag: 20.10 Königsberg: „Michael Kohlhaas" von Kleist; 21.00 Langenberg „Prozeß Sokrates" von H. Kyser.

Mittwoch: 20.30 Stuttgart: „Leben in dieser Zeit", Hörspiel von Kästner; 21.15 Berlin: „Analysen", Hörspiel von Wendel.

Donnerstag: 21.15 Berlin: „Christus" von Strindberg.

Freitag: 17.15 Leipzig: „Der Ackermann und der Tod" von Joh. von Saaz.

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

17. Fortsetzung.

Roberts schlug sich vor den Kopf. War es denn möglich, daß der Zufall ihm in dieser auffälligen Weise zu Hilfe kam? Er wurde ja plötzlich wie mit magischer Gewalt von Spur zu Spur geführt. Sein Herz schlug heftig. Doch er wollte sich nicht beirren lassen und einen klaren Kopf behalten.

Der Brief war mit Bleistift geschrieben, es war also gar nicht festzustellen, wie alt die Schrift war. Er war ursprünglich zerknittert, dann wieder geglättet worden. Außerdem trug er kein Datum. Und dann — wer war Nel? Allan Longby stand in dem vielleicht berechtigten Ruf, ein Don Juan zu sein, verfügte also höchstwahrscheinlich über eine stattliche Liste von Damenbekanntschaften. Dieser kleine Zettel, der zum Verräter werden könnte, konnte ebensogut auch ein ganz belangloses Liebeszeichen sein und sich auf einen beliebigen Sonnabend beziehen. Das mußte Roberts sich sehr wohl sagen. Wiederum aber war der Gatte, denn um diesen handelte es sich doch wahrscheinlich, mit H. bezeichnet und als sehr eifersüchtig hingestllt. Da er im Klub verkehrte, war wohl anzunehmen, daß er der oberen Gesellschaftsschicht angehörte, denn das Klubleben war sehr kostspielig.

Da nun das Gerücht ging, daß Longby sich nicht davor scheute, mit Damen der Gesellschaft Liebesverhältnisse einzugehen, so war diese Spur doch nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Noch einmal überflog der Kommissar den Zettel. Ein leises Lächeln umspielte seine Lippen, als er den Nachsatz las. Die ängstliche Schöne würde sich wohl gehütet haben, diesen Beweis aus der Hand zu geben, hätte sie gewußt, daß ihr Angebeteter in seinem Leichtsinn ihre Liebesbotschaft, statt sie zu verbrennen, als Lesezeichen benutzte. Nun, wer wußte, wozu das gut war.

Es ist vielleicht alles Bestimmung in dieser Welt, dachte Roberts, der in diesem Augenblick nicht weit davon entfernt war, überzeugter Fatalist zu werden. Er steckte den Zettel sorgfältig in seine Brieftasche.

Da endlich trat Mrs. Beach mit der so sehnlich erwarteten Frieda ins Zimmer. Der Kommissar rief Davis herbei, der im ersten Stockwerk eifrig nach „Spuren" suchte und bat ihn, die Aussagen des Mädchens zu Protokoll zu nehmen.

Frieda erinnerte sich genau, daß sie am Sonnabend, also heute vor acht Tagen, dieses Zimmer gesäubert hatte.

„Haben Sie die Teppiche aufgehoben?"

„Ja, ich habe sie mit der Maschine gereinigt, und das Bärenfell unten auf dem Hofe gründlich ausgebürstet".

„Ihre Aussagen sind von größter Wichtigkeit. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie mit Gefängnis bestraft werden, wenn Sie nicht bei der Wahrheit bleiben. Sie sagen hier an Eides Statt aus. Ich frage Sie noch mal: Haben Sie dieses Bärenfell hier am Sonnabend, das ist heute vor acht Tagen, im Laufe des Vormittags auf dem Hofe ausgeklopft?"

„Ja".

Gründlich?"

„Ja".

Die Haushälterin mußte über das immer sonderbarer werdende Gebaren des Kommissars den Kopf schütteln. Und da niemand sich um sie kümmerte, zog sie sich zurück. Doch kaum war sie draußen, da ertönte Mr. Roberts Stimme:

„Mistreß Beach, einen Augenblick!"

„So gründlich", fuhr er dann zu Frieda gewandt fort, „daß, wenn eine Haarnadel sich zwischen dem Fell befunden hätte, diese unbedingt herausgefallen wäre?"

„Unbedingt".

„Wann haben Sie vorigen Sonnabend das Haus verlassen?"

„Gegen zwei Uhr, nach dem Lunch".

„Haben Sie den Ermordeten an jenem Tage gesehen?"

„Nein".

„Mistreß Beach, wann haben Sie Mister Longby zuletzt lebend gesehen?"

„Vorigen Sonnabend zum Frühstück, das ich ihm im Eßzimmer serviert habe".

„Gut, Sie können beide gehen".

Nun zeigte der Kommissar Davis seinen wichtigen Fund. „Eine goldene Haarnadel!"

Der Detektiv betrachtete sie aufmerksam. „Sie scheint echt zu sein. Tatsächlich, sie ist gestempelt".

„Wir müssen nun zunächst versuchen, herauszubekommen, welcher Juwelier sie angefertigt hat. Kommen Sie, wir wollen gleich mal zu Gorham und Tiffany fahren, vielleicht haben wir Glück".

Dem tatenfreudigen Kommissar brannte der Boden unter den Füßen. Endlich einmal sollte es in den Zeitungen heißen: „Die ersten Verhaftungen im Falle Longby haben stattgefunden!"

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Wenn Du ein Bein gebrochen hast . . . . . .

Klamauk auf der Treppe, Besen und Eimer poltern, dazwischen hört man den schweren Fall eines Körpers, Schreie, — dann plötzlich Ruhe, — Weinen, Wimmern und Stöhnen. Minna ist die Treppe hinunter gefallen. Nun liegt sie da und hat ein Bein gebrochen...

Die elektrische Bahn knirscht, übermäßig stark gebremst, in ihren Schienen, Autos hupen gellend, Chauffeure schimpfen, Frauen kreischen. Menschenauflauf. In der Mitte zwischen Bahn und Auto ein heulender Junge, totblaß vor Schreck und Erregung, Karlchen wollte gerade noch durchschlüpfen, und er hatte die elektrische Bahn nicht gesehen, die dahinter kam. Nun muß er ins Krankenhaus, er hat ein Bein gebrochen...

Maler arbeiten auf dem Neubau. Der Meister stellt eine Leiter beiseite. „Laßt mal die beiden geflickten Sprossen ordentlich ausbessern". „Ach was", denkt der Lehrling, „die halten schon noch". Fünf Minuten später liegt er schreiend am Boden. Und er ist froh, daß seine schwere Verletzung den Zorn des Meisters ablenkt. Er sieht es ja jetzt ein, daß er eigentlich Ohrfeigen verdient hätte. Aber zunächst geht's mal auf ein paar Wochen in Krankenhaus, denn er hat sich ein Bein gebrochen...

Wozu man solche Sachen in der Zeitung breit tritt, fragen die Einen, das sind doch ganz ausgefallene Seltenheiten. Wozu von solchen Dingen groß reden, lächeln die anderen, das sind doch belanglose Alltäglichkeiten! Die zweite Meinung kommt der Wahrheit wohl näher. Es sind eben leider solche belanglosen Alltäglichkeiten, daß sie schon garnicht mehr erwähnt und beachtet werden. Wenn man aber bedenkt, daß nach der amtlichen Statistik des Reichsversicherungsamtes jährlich über 111.000 Menschen durch Fall von Leitern, Treppen usw. Unfälle erleiden, daß beim Transport 223.000 Menschen und auf dem Wege von und zur Arbeit obendrein noch 37.000 Menschen verunglücken, so bekommt die Sache schon ein ganz anderes Gesicht. Denn bei diesen Zahlen muß man ja auch bedenken, daß sie sich nur auf die zehn Millionen Menschen beziehen, die berufsgenossenschaftlich versichert sind. Wenn wir die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland mit 30 Millionen ansetzen, können wir also mit einer gewissen Berechtigung die obigen 361.000 Unfälle verdreifachen, also über eine Million Unfälle annehmen, die bei derartigen „belanglosen Alltäglichkeiten" vorkommen. Und mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit kann sich letzten Endes jeder selbst ausrechnen, daß in einer gewissen Reihe von Jahren, auch er einmal dran ist, bei der Arbeit, auf der Straße oder auch in seiner eigenen Häuslichkeit einen Unfall zu erleiden.

Wer ist aber im Geiste darauf vorbereitet, wer hat einmal irgendwelche Dispositionen getroffen, die sofort beim Eintreten eines Unfalles unerläßlich notwendig waren? — Da gehörten erstens einmal Adresse und Telefonruf des nächsten Arztes, ev. der nächsten Rettungsstelle, der nächsten Sanitätswache, an eine allen Familienangehörigen, allen Büroangestellten Fabrikarbeitern oder sonstigen Haus- und Arbeitsgenossen zugängige Stelle in jeder Wohnung und in jedem Arbeitsbetrieb. Daß die Adresse oder der telefonische Anruf der Feuerwehr oder des nächsten Feuermelders, der nächsten Polizeiwache oder Landjägerstation dazu gehören, ist selbstverständlich. Aber auch wo der Hauptschalter der elektrischen Leitung sich befindet, durch den sofort der Strom für einen ganzen Gefahrenbereich ausgeschaltet werden kann, sollten ebenso vermerkt sein wie die Lage des Hauptgashahns des Hauptwasserrohrs. Und abgesehen von solchen Maßnahmen, die für den Augenblick eines eingetretenen Unfalles, eines ausbrechenden Feuers oder sonst einer Gefahr unerläßlich sind, sollte immer einmal von Zeit zu Zeit, möglichst in festgelegten Abständen von einem Vierteljahr, jedes Haus, jede Wohnung, jeder kleine und auch große Betrieb daraufhin kontrolliert werden, wo Unfallgefahren lauern, so wie ja auch die kleinen und großen Fabrikbetriebe unter ständiger Unfallverhütungskontrolle der technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften stehen. Wie manche wacklige Stiege, schwankende Leiter, manch brüchiges Geländer würden auf solche Weise rechtzeitig beseitigt, wieviel „Brunnen zugedeckt, ehe das Kind hineingefallen!" Und wenn solche Revisionen und Kontrollen weiter nichts mit sich brächten, als daß einmal unter dem Gesichtspunkte des Unfallschutzes Ordnung, Sauberkeit und zweckmäßige Anordnung allen Hausgerätes und aller Gebrauchsgegenstände geprüft würde, so würde auch solch eine Maßnahme schon Tausende und Abertausende von Unfällen verhüten.

Auch auf die Verkehrsunfälle, auf die Gefahren der Straße, kann der Einzelne, und die Gemeinschaft der Einzelnen, die öffentliche Meinung, erheblich mehr Einfluß ausüben, als bislang allgemein angenommen wurde. Als vor 20 oder 30 Jahren die ersten Schilder in den Eisenbahnen, Wartesälen oder an sonstigen öffentlichen Stellen auftauchten „Ausspucken verboten"! zuckten die Neunmal-Klugen die Achseln. Damals wurde zunächst auch munter weiter gespuckt. Heute sind wir aber doch so weit, daß es nicht nur als unhygienisch, sondern auch als ungezogen und ungebildet gilt, an öffentlichen Plätzen auszuspucken, so daß man das kaum noch erlebt. Und wenn es einer wagt, so kann er sicher sein, daß er mindestens mit strafenden Blicken wahrscheinlich aber mit mehr oder minder deutlichen Vorwürfen bedacht wird. Im gleichen Sinne könnten wir auch die Erziehung zur Verkehrsdisziplin ganz erheblich begünstigen. Wenn jede alte Tante, jedes halbwüchsige Mädel, jede übereifrige Hausfrau, jeder nervöse Geschäftsmann, die da glauben, für sie existieren die Begriffe der Verkehrsregelung nicht, vom Nächsten dafür einen kräftigen Anschnauzer erhielten, wenn jeder rücksichtsloser Führer, vor allem jeder Betrunkene, nicht aus kleinlicher Quängelei oder persönlichem Beleidigtsein heraus, sondern da, wo es nötig ist, im Allgemein-Interesse rücksichtslos angezeigt würde, wenn die für die Verkehrssicherheit verantwortlichen Behörden immer wieder in der Presse und in direkten Zuschriften auf besonders drohende Gefahrenquellen im Verkehrsleben hingewiesen würden, wenn mit einem Wort das amerikanische „Safety first!" („Sicherheit über alles!") bei uns zur Volksbewegung würde wie drüben in Amerika, dann könnten auch die im Verhältnis zu den steigenden Verkehrszahlen gewaltig anschwellenden Unfallzahlen vielleicht allmählich herabgedrückt werden.

Wenn wir bedenken, daß 25.000 Menschen im Deutschen Reich in einem einzigen Jahr durch Unfälle den Tod erleiden, wenn wir uns errechnen können, daß mindestens 2,5 Millionen Unfälle jährlich vorkommen, dann wird doch wohl zweifellos die Notwendigkeit klar, auf diesem Gebiete mindestens das Gleiche an öffentlicher Aufklärung und Belehrung zu tun wie etwa auf dem Gebiete der Bekämpfung von Volksseuchen (Tuberkulose, Pocken usw.) und der Säuglingssterblichkeit. Und wenn wir kurz an die eingangs erwähnten hoch in die Hunderttausende gehenden Zahlen erinnern, die die alltäglichen Unfälle betreffen, denen jeder von uns, ganz unabhängig von seiner Arbeitsweise, jederzeit ausgesetzt ist, dann werden wir vielleicht diesem ganz großen Fragenkomplex doch ein wenig interessierter gegenüberstehen.

Milch als Nahrungsmittel im Frühling.

Milch, leicht verdaulich, und darum den Verdauungsorganen niemals lästig, ist das beste Regenerationsmittel für den menschlichen Körper. Leute mit wenig Appetit fürchten, daß die Milch ihren geringen Hunger beeinträchtigen könnte. Das ist jedoch aus dem eben erwähnten Grunde nicht der Fall. Für Säuglinge und Kinder im schulpflichtigen Alter ist die Milch als ein Hauptnahrungsmittel unentbehrlich. Daß aber der Körperhaushalt des berufstätigen Menschen Milch unbedingt notwendig hat, wissen nur wenige. Sie liefert Fett, Zuckerstoffe, sie enthält Vitamine und Nährsalze, deren Werte durch das Kochen nur in geringstem Maße vermindert werden. Für Menschen, deren Geist intensiv beansprucht wird, kann nur die Zufuhr von Milch das Gegengewicht bilden. Ausgaben und Einnahmen (im übertragenen Sinne) müssen einander die Waage halten. Die größte Leistungsfähigkeit wird von dem Büroarbeitenden, jedem Kopfarbeiter, dem Künstler, dem Geistlichen verlangt, weit mehr als von den Handarbeitern. Wenn die Hausfrau bei der Zusammensetzung der Speisenfolge neuerdings ihr geschultes Auge auf die Nährkraft und den Nährwert richtet, so soll sie der Milch einen ersten Platz dabei einräumen.

Zu Beginn der warmen Jahreszeit leiden die meisten Menschen — vom Kind angefangen — unter Müdigkeitserscheinungen, Depressionen und einer Herabminderung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Durch den Winter mit seinen kurzen Tagen ist ein Mangel an Sonnenkalorien vorhanden, dessen sich der arbeitende Mensch nur selten bewußt wird. Licht und Wärme in der Natur haben ohne weiteres nicht die erhoffte Wirkung, wenn die Ernährung des Organismus nicht entsprechend vorbereitet ist. Da junge Gemüse und frische Kartoffeln, Gurken und Steinfrüchte noch nicht auf dem Markt erschienen sind, oder, da ihr Anschaffungspreis für den Durchschnittshaushalt viel zu hoch ist, soll Milch an die Stelle der vitaminreichen Nahrung treten. Hierbei ist zu bemerken, daß gekochte Milch im allgemeinen gesünder ist und besser vertragen wird als Milch in ungekochtem Zustande. Ein fachgemäßes Kochen ist ein schnelles Kochen. Ob Milch vor oder nach der Mahlzeit genossen werden soll, hängt von den persönlichen Wünschen des eigenen Willens ab. Die Angewohnheit, sie, gut gekühlt, beim Mittag- und Abendessen als durststillendes Getränk zu verwenden, ist durchaus zu begrüßen.

Schulkinder, deren Körpersubstanz sehr in Anspruch genommen wird, haben Milch nötig. Sie befördert das Wachstum, die schnellere Auffassungsgabe. Für die arbeitende Jugend gilt das gleiche Prinzip. Aeltere Menschen, besonders über fünfzig, können durch den Genuß dieses Nahrungsmittels Alterserscheinungen, Kräfteverfall, Schwinden der Schönheit, des jugendlichen Teints, des Haares, des Glanzes der Augen und der Elastizität ihrer Glieder weit hinausschieben.

Auch als Kosmetikum besitzt die Milch großen Wert. Die Geselligkeit des Winters, schlaflose Nächte, Erkältungskrankheiten gehen nicht spurlos am Gesicht vorbei. Gerade in der hellen Sonne des Frühlings nimmt man mit Schrecken ein Welkwerden der Haut wahr. Nun nützen Massage und kosmetische Mittel, die Hauptsache aber wird auch hier wieder der Ernährung zuzuschreiben sein. Bei einem Verzicht auf Fleischnahrung tut die Milch vorzügliche Dienste. Da sie die Verdauung anregt, dient sie dem Blutkreislauf und hat somit die Vorteile aller Schönheitsmittel. Die Haut wird straffer, reiner und zarter und der Phosphorgehalt dieses Getränkes nützt dem Verstand und der Schönheit in gleichem Maße. Nach überstandener Grippe ist sie reichlich genossen, das beste Kräftigungsmittel.

Liselotte Hennoch





Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.